

# Der SoVD hilft Flüchtlingen.

10 Ideen für die Umsetzung vor Ort.





## Wir helfen Flüchtlingen

Deutschland steht vor einer riesengroßen Herausforderung. In den nächsten Monaten und Jahren werden Hunderttausende, vielleicht sogar Millionen Menschen zu uns kommen, die unsere Hilfe brauchen. Sie kommen aus Syrien oder Albanien. Aus Afghanistan oder dem Irak. Aus Eritrea oder Pakistan. Sie sind geflohen, weil es nicht anders ging. Aus Krieg oder Hungersnot. Viele von Ihnen haben gerade noch ihr eigenes Leben retten können. Alles andere wurde ihnen genommen. Mit ein paar Habseligkeiten haben sie unglaubliche Strapazen auf sich genommen, um in Sicherheit zu gelangen. Schlepper haben sie auf überfüllte Boote gesperrt oder über die berühmte „Balkan-Route“ geschickt. Kleine Kinder, alte Menschen sind völlig am Ende, wenn sie in Deutschland ankommen. Sie wurden behandelt wie Vieh.

**Sie brauchen unsere Hilfe.**

**Deutschland hilft.**

**Niedersachsen hilft.**

**Der SoVD hilft. So, wie er es immer getan hat.**

### Tradition verpflichtet

Egal, ob Vertriebene oder Flüchtlinge: Der SoVD hat schon immer geholfen. Als wir noch Reichsbund hießen, halfen wir Nachbarn bei alltäglichen Verrichtungen (Nachbarschafts- bzw. Alltagshelfer). Die Reichsbundfrauen strickten und nähten Kleidung beispielsweise für Bedürftige, bastelten Spielzeug. Wander-, Sing- und Spielegruppen wurden gegründet. Flüchtlings- bzw. Vertriebenenkinder wurden von den Reichsbundmitgliedern des Ortes zu Weihnachten eingeladen, damit sie auch ein Weihnachtsfest und Geschenke erleben konnten.

Überall in Niedersachsen will der SoVD diese Tradition fortsetzen. Viele Orts- und Kreisverbände rufen im Landesverband an und wollen Anregungen haben, wie sie helfen können. Wir haben einige Ideen zusammengetragen, wie diese Hilfe aussehen kann. Egal, ob Sie ganz viel Energie investieren oder nur unterschwellig helfen wollen. Es ist garantiert etwas für Sie dabei.

**Wenn es um die Not von Menschen geht, war auf den SoVD immer Verlass. Sorgen Sie mit Ihrem Engagement dafür, dass das so bleibt. Helfen Sie.**

Ihr



Adolf Bauer

1. Landesvorsitzender



---

## Unterstützung aus der Landesgeschäftsstelle:

**Matthias Büschking | Leiter Abteilung Presse und Kommunikation**

Tel.: 0511/70148-69 | [matthias.bueschking@sovd-nds.de](mailto:matthias.bueschking@sovd-nds.de)

**Meike Janßen | Leiterin Abteilung Sozialpolitik**

Tel.: 0511/70148-13 | [meike.janssen@sovd-nds.de](mailto:meike.janssen@sovd-nds.de)

**Nancy Widmann | Leiterin Abteilung Organisation**

Tel.: 0511/70148-51 | [nancy.widmann@sovd-nds.de](mailto:nancy.widmann@sovd-nds.de)

**Felicitas Kröger | Ehrenamtskoordination und Veranstaltungsmanagement**

Tel.: 0511/70148-46 | [felicitas.kroeger@sovd-nds.de](mailto:felicitas.kroeger@sovd-nds.de)

**Julia Sommer | Grafik**

Tel.: 0511/70148-38 | [julia.sommer@sovd-nds.de](mailto:julia.sommer@sovd-nds.de)

**Impressum:**

V.i.S.d.P.:

Dirk Swinke | Landesgeschäftsführer

SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.

Herschelstr. 31 | 30159 Hannover | Tel.: 0511/70148-0 | [info@sovd-nds.de](mailto:info@sovd-nds.de)

[www.sovd-nds.de](http://www.sovd-nds.de) | <https://twitter.com/SoVDNds> | <http://www.multimediapdf.de/sovd>

## Idee 1 Den Überblick verschaffen

Sehr wahrscheinlich gibt es in Ihrem Ort, Ihrer Gemeinde oder Stadt bereits Aktionen für Flüchtlinge. Deshalb ist es sehr wichtig, nicht einfach loszulegen, sondern sich einen genauen Überblick zu schaffen über die bereits laufenden Angebote.

**Hier sind ein paar Anlaufstellen, die Ihnen sagen können, wo sie sich gewinnbringend engagieren können:**

- Städtische Gremien oder Trägerkreise
- Unterstützungskreise bzw. -initiativen
- Flüchtlingsheime
- Flüchtlingsrat Niedersachsen
- Freiwilligenzentren vor Ort
- Schulen
- Jugendämter

Rufen Sie dort an, stimmen Sie sich ab, welche Ideen Sie einbringen wollen und ob es die vielleicht schon gibt.

## Idee 2 Miteinander erzählen, da sein | Erzählcafé

Es ist immer spannend, Menschen aus anderen kulturellen Zusammenhängen kennenzulernen. Da gibt es so viel zu erzählen. Wie sieht mein eigenes Leben aus? Wie sieht das der Menschen aus, die hier neu sind? Woher kommen sie (und ihre Familie)? Warum mussten sie ihre Heimat verlassen? Wie war der Weg hierher? Was wünschen sie sich? Wie ist der Alltag jetzt? Wie würde man in ihrer Heimat Gäste einladen? Es ist bestimmt wichtig, auch einmal in Ruhe zuzuhören. Vielleicht gibt es sprachliche Hindernisse. Vermutlich sprechen jedoch viele Flüchtlinge Englisch. Darüber hinaus werden die meisten Flüchtlinge ein sehr großes Interesse haben, Deutsch zu lernen, v.a. wenn ihr Deutschkurs noch nicht begonnen hat. Die Kenntnis und Anwendung der deutschen Sprache hilft ihnen nämlich sehr, am gesellschaftlichen Leben selbstbestimmt teilzuhaben.

Miteinander erzählen kann man regelmäßig, auch bei einem Spaziergang. Ein bis zwei Stunden wöchentlich oder alle zwei Wochen wären toll. Wichtig ist nur, dass Sie die Menschen regelmäßig besuchen.

**Tipp: Sie können sogar einen öffentlichen Raum für das Erzählen schaffen, indem Sie ein Erzählcafé gründen.**

---

### Idee 3 Begleiter im Alltag zu Ärzten, Behörden etc.

Vor allem vormittags bietet es sich an, Flüchtlinge zu begleiten, wenn sie Termine bei Behörden haben, einen Arzt oder eine ambulante Sprechstunde im Krankenhaus besuchen müssen. Hier ist es gut, wenn zwei weitere Ohren zuhören. Unsere Behördensprache und auch medizinische Ausdrücke sind nicht immer einfach zu verstehen. Hier können Sie mit leichten Erklärungen weiterhelfen oder zumindest zu Fachleuten vermitteln, wenn es beispielsweise darum geht, einen Antrag zu verstehen oder ein Rezept vom Arzt, die Wirkungen und Nebenwirkungen eines Medikamentes etc.

### Idee 4 Stadt(teil-) und Dorfführungen

Wenn ein Mensch in einer neuen Gesellschaft Fuß fassen will, braucht er auch das Wissen um ihre Möglichkeiten. Das haben Sie als Einheimische und Sie können es weitergeben: Wie funktioniert Ihre Stadt oder Ihr Dorf? Wie sieht es dort aus? Wie ist die Infrastruktur? Welche Straße führt wohin? Was kann man wo erledigen? Wo ist der nächste Supermarkt? Wie kommt man zur Stadtverwaltung? Wo findet man den Arzt oder die Apotheke? Wie fährt man Bus oder Bahn? Wo ist die nächste Post? Welche Vereine gibt es, was machen diese, kann man dort mitmachen? Im Rahmen einer oder mehrerer kleiner Führungen durch den Wohnort, das Viertel oder den Dorfkern lässt sich das alles prima erklären.

### Idee 5 Sport und Spiel

Über sportliche und spielerische Aktivitäten lernt man sich ganz leicht kennen. Sie können einen regelmäßigen Spieleabend organisieren. Dabei kann es sich um Karten- oder Brettspiele wie z.B. Backgammon handeln. Es kann miteinander gekickt werden, vielleicht finden sich sogar verschiedene Teams unterschiedlichen Alters zusammen. Möglicherweise nehmen Sie auch mal einen oder mehrere Flüchtlinge mit zum Spiel Ihres hiesigen Fußballvereins. Es muss aber nicht immer Fußball sein. Sie können Frisbee spielen, Boccia, Krocket und so viel mehr.

## Idee 6 Gemeinsam kochen

Gemeinsam kochen kann man auch, wenn man sich nicht zu hundert Prozent sprachlich verständigen kann. Denn Kochen vermittelt ganz leichten kulturellen Austausch und zwar über den eigenen Tellerrand hinweg und auf Augenhöhe. Wenn Sie nicht wissen, was Paprika auf Arabisch heißt, ist das nicht schlimm. Man wird es Ihnen sagen, wenn Sie darauf zeigen. Und das Schöne ist, Sie können Ihre Lieblings Speisen einbringen, die Flüchtlinge wiederum ihre eigenen. Und Sie werden lernen, welche Lebensmittel in welchen Ländern gegessen bzw. nicht gegessen werden und vor allem warum. Der schönste Moment ist dann bestimmt, wenn alle am Tisch sitzen und das gemeinsam gekochte Gericht verzehren können. Und wenn es richtig gut geschmeckt hat, ist das nächste Kochen ganz schnell verabredet.

## Idee 7 Hausaufgaben

Für so viele Flüchtlingskinder beginnt ein besonderes neues Schuljahr, fern der Heimat und in einer für sie noch ziemlich fremden Sprache. Damit sie nicht nur in der Schule mitkommen, sondern auch gute Kontakte zu den anderen Kindern aufnehmen und mit ihnen spielen können, ist es wichtig, sie bei den Hausaufgaben zu unterstützen. Das kann sogar täglich sein. Es ermöglicht den Kindern, ihren neuen Alltag besser zu bewältigen. Und es unterstützt sie im Entwickeln der sozialen und kulturellen Kompetenzen.

Es kann sein, dass die Kinder Schlimmes erlebt haben und Ihnen das erzählen. Seien Sie deswegen nicht irritiert, wenn das Lernen mal stockt, es Sachen gibt, die gerade sehr beschäftigen und noch verarbeitet werden müssen.

---

## Idee 8 Willkommensfest

Organisieren Sie als SoVD oder gerne auch zusammen mit der Stadt oder Gemeinde ein Willkommensfest. Hier sind Sie in der Gestaltung sehr frei. Sie brauchen nur ein Zeitfenster, einen Ort und Einladungen, um die Flüchtlinge und die Gastgeber zusammen zu bekommen. Sie können Musik, Tanz, Spielerisches und Sportliches organisieren. Verschiedene Speisen aus allen möglichen Teilen der Welt können probiert werden, und bei Gesprächen und schon bei der Planung des Festes findet man ganz leicht zu einander. Vielleicht stiftet der örtliche Bäcker den Kuchen, vielleicht fragen Sie bei der Volksbank oder Sparkasse nach einer kleinen Spende für das Fest an. Möglicherweise können sich verschiedene Vereine, wie z.B. der Fußballverein oder der Chor, vorstellen und neue Mitstreiter finden.

Toll wäre natürlich, wenn regelmäßige Willkommensfeste stattfinden. Es ist davon auszugehen, dass der Flüchtlingsstrom die nächsten Jahre anhalten wird.

## Idee 9 Patenschaften

Wenn Sie sich für die Patenschaft einer Familie oder eines einzelnen Flüchtlings interessieren, sollten Sie unbedingt zuvor mit dem Flüchtlingsrat oder anderen Kümmerern vor Ort sprechen. Hier macht es Sinn, zu wissen, was Sie in etwa erwartet und nach geeigneten Familien oder Einzelpersonen zu suchen. Denn beide Seiten sollten ein gemeinsames Interesse aneinander haben, eine unerlässliche Voraussetzung dafür, dass die oftmals langjährigen Paten- und Partnerschaften wachsen können.

Patenschaften machen Freude, sind vielleicht aber auch nicht immer ganz leicht. Sie sollten die Bereitschaft mitbringen zuzuhören und sich für die Erlebnisse Ihrer Paten interessieren. Wer aus einer Krisenregion, aus Krieg oder Bürgerkrieg kommt, hat vermutlich Traumatisierungen oder Verletzungen erlebt. Um in der neuen Heimat zurechtzukommen, ist es wichtig, dass diese geteilt werden können. Das ermöglicht Ihnen jedoch, eine echte auf Vertrauen basierende Beziehung einzugehen.

Beide Seiten, die Flüchtlinge und die Paten, bringen jeweils ihre Persönlichkeit, ihre Erfahrungen und ihre Kultur mit, so dass sie voneinander lernen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich so Freundschaften entwickeln.

## Idee **10** Geldspenden

Manchmal sind Geldspenden sinnvoll, da die Kommunen nur das Nötigste finanzieren. Dies sollte aber in Absprache z.B. mit der Flüchtlingsunterkunft erfolgen. Vor dem Sammeln muss geklärt sein, wofür gesammelt wird oder wie das Geld verteilt werden soll.

**Tipp: Die Finanzabteilung des SoVD hat wichtige Grundzüge zum Thema Spenden zusammengefasst. Wenn Sie interessiert ist, können Sie diese gerne bei uns anfordern.**

### Buchempfehlung:

#### **Janne Teller „Krieg: Stell dir vor, er wäre hier“**

Stell dir vor, es ist Krieg – nicht irgendwo weit weg, sondern hier in Europa. Die demokratische Politik ist gescheitert und faschistische Diktaturen haben die Macht übernommen. Wer kann, flieht in den Nahen Osten, wie der 14-jährige Protagonist aus Deutschland. In einem ägyptischen Flüchtlingslager versucht er mit seiner Familie ein neues Leben zu beginnen. Weil er keine Aufenthaltsgenehmigung hat, kann er nicht zur Schule gehen, kein Arabisch lernen, keine Arbeit finden. Er fühlt sich als Außenseiter und sehnt sich nach Hause. Doch wo ist das? Nach dem Bestseller „Nichts“ eine neue erschreckende Vision von Janne Teller zu hochaktuellen Themen wie Flucht, Migration und Fremdenfeindlichkeit.



## Wir können mehr helfen!

Das Land mit den meisten rechtsradikalen Übergriffen ist ...? Richtig – Sachsen. Auf Platz zwei kommt ...? Falsch. Bayern. Ja, Bayern. All die unter uns, die sich die Welt ein bisschen zu schnell in aufgeklärten Westen und rechtsradikalen Osten aufgeteilt haben, müssen umdenken.

Rechtsradikalismus ist ein gesamtdeutsches Problem. Nachdem eine Weile vor allem Flüchtlingsunterkünfte im Osten brannten, hat jetzt das westdeutsche „Pack“ (Zitat Sigmar Gabriel) nachgezogen. Heidenau ist überall. In Salzhemmendorf im Landkreis Hameln-Pyrmont flog ein Brandsatz zum Glück ins falsche Zimmer. Nebenan schliefen eine Familie und ihr Kind. Genauso schlimm wie diese offensichtlichen Gewalttaten ist der versteckte Alltagsrassismus. Ja, leider auch in meinem Bekanntenkreis. Ich habe beschlossen: Beobachten reicht nicht. Ich bin jetzt viel offensiver und lasse niemanden davon kommen, nur weil er es nicht besser weiß oder wissen will. Oder sie.

Menschen, die in der jetzigen Zeit ihre Sätze mit „ich bin kein Nazi, aber ...“ oder „das wird man doch mal sagen dürfen“ anfangen oder irgendeinen geistigen Dünnsinn über ein Boot, das voll ist, verlieren, tun mir leid. Nein, das Boot ist nicht voll. Wer sonst sollte helfen, wenn nicht wir? Außerdem profitieren wir im gleichen Maße. Ein Blick zurück in die deutsche Vergangenheit zeigt, wie vielfältig positiv Einflüsse für Deutschland waren und sind. Vertriebe aus den Ostgebieten, Gastarbeiter oder andere Immigranten sind gekommen und geblieben. Deutschland hat seinen wirtschaftlichen Erfolg auf den Leistungen, auf der sozialen Power, auf dem Potenzial dieser

Menschen aufgebaut. Und jetzt soll das Boot voll sein? Was für ein Quatsch.

Sicher: Europäische Solidarität könnte anders aussehen. Dass Länder wie der Libanon mehr Flüchtlinge aufnimmt als das Reiche United Kingdom ist peinlich. Sich darüber aufzuregen, ändert aber die Situation nicht. Menschen, denen nicht mehr geblieben ist, als ihr Leben, brauchen Hilfe. Dem SoVD als früherem Kriegsofopferverband ist die Solidarität mit Notleidenden wichtig. Aber: Ehrlich gesagt habe ich mich schon ein wenig gewundert, dass nur in wenigen Orts- und Kreisverbänden Aktionen zu diesem Thema laufen. Es gibt zur Zeit kaum größere Probleme als die Versorgung dieser Menschen. Wir sollten mehr helfen, als wir es bislang tun. Jeder von uns persönlich. Und hier und da auch der SoVD.

Ihr  
Matthias Büschking



Tobias Schmitt  
2015

## Flüchtlinge in Deutschland: Was genau ist eigentlich unser Problem?

Die Nachrichten in der Tagesschau machen mich fassungslos. Wenn ich Kommentare auf Facebook lese, wird mir schlecht. Was manche Leute unter Artikel auf SPIEGEL online schreiben, macht mich wütend. Wann immer es momentan um das Thema Flüchtlinge geht, zeigen viele ihr wahres Gesicht: Sie hetzen, machen sich lustig, erzählen Quatsch, den sie mit angeblichen Fakten belegen können. Eins ist ihnen aber meistens gemeinsam: Ihre Erklärbar-Sätze fangen an mit „Ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber...“ oder „Ich bin doch kein Rassist, nur weil ich...“. Gerne auch: „Das wird man ja wohl nochmal sagen dürfen!“ Klar, kann man das mal sagen. Aber dann muss man eben auch damit leben, dass man in der ausländerfeindlichen Ecke steht.

Und ich kann es nicht verstehen: Wie kann man sich diese Bilder im Fernsehen angucken und trotzdem glauben, dass diese armen Menschen, die voller Verzweiflung in ein wackeliges Boot steigen, in einen kleinen Lkw oder tausende Kilometer zu Fuß unterwegs sind, das alles nur zum Spaß machen? Wie verzweifelt muss ein Mensch sein, der versucht, im Euro-Tunnel auf einen Zug aufzuspringen, um nach Großbritannien zu kommen? Wohlweilich, dass dies auch den eigenen Tod bedeuten könnte?

Dass im Jahr 2015 in Deutschland – einem der reichsten Länder der Welt – wieder Flüchtlingswohnheime brennen, Menschen ohne Scham ihr Gesicht in die Kamera halten und

vom Untergang des Abendlandes faseln und jeder, der sich im Internet für Flüchtlinge positioniert, mit einem Shitstorm rechnen muss, macht mich wütend. Und zwar richtig. Haben diese Menschen vergessen, welche Geschichte Deutschland hat? Meine Oma hat mir erzählt, wie es damals war, als sie mit meinem Vater, der noch ein Baby war, über 1.000 Kilometer zu Fuß geflüchtet ist. Im Winter. Und dass sie ihr Leben nur so schnell wieder aufbauen konnten, weil es auch Menschen gab, die sie unterstützt haben.

Und auch ein Verband wie der SoVD weiß um die Not derer, die damals als ihr Hab und Gut verloren haben. Schließlich wurde er gegründet, um die Versorgungsansprüche von Kriegsoptionen und ihrer Hinterbliebenen durchzusetzen. Viele Mitglieder und Ehrenamtliche können schlimme Geschichten von Flucht und Vertreibung erzählen. Aber all das scheint in den Köpfen vieler „besorgter Bürger“ keine Rolle zu spielen.

Doch zum Glück gibt es noch die wirklich besorgten Bürger. Die, die nicht nur tatenlos zusehen wollen. Die mit anpacken, wenn Menschen in Not Hilfe brauchen. Und vor allem die, die nicht schweigen, wenn ein Satz mal wieder mit „Ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber...“ anfängt. Das gibt mir Mut und Hoffnung – und den Menschen, die nach Deutschland kommen, hoffentlich auch.

Deshalb bitten wir auch Sie: Machen Sie sich stark für diejenigen, die derzeit nicht für sich selbst einstehen können, und stellen Sie sich denen entgegen, die gegen die Schutzsuchenden hetzen – egal, ob in Wort oder Tat!



SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.  
Herschelstraße 31 | 30159 Hannover  
Telefon: 0511/70148-0  
[www.sovd-nds.de](http://www.sovd-nds.de)

